

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

11 (13.1.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-553619](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-553619)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einhal. Preislage 75 Pfg. bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgezeigte Anzeigenzeile oder deren Raum für die Inserenten in Kölningen-Wilhelmsbaven u. Umgebung, sowie der Klassen 15 Pfg. für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wollen Inseraten aus kleineren als der Grundgröße gesetzt werden, so werden sie auch nach letzterer berechnet. Kleinaussätze 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filiale in Heppens: Ulmenstraße 21. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Bant, Freitag den 15. Januar 1911.

Nr. 11.

Das Urteil im Moabiterprozeß.

In später Abendstunde wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Der Vorsitzende Richter erklärte, das Gericht habe es als erwiesen erachtet, daß in Moabit Übergriffe von Polizeibeamten stattgefunden haben, die das Publikum erzürten. Dagegen hat es die Tätigkeit von Ledspitzen nicht als erwiesen angesehen.

Im einzelnen wurden folgende Strafen verhängt: Gegen Liebmann, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend 1 1/2 Jahren Gefängnis, Werten 6 Monate Gefängnis (Antrag des Staatsanwalts: 9 Monate), Kalkhut 8 Monate Gefängnis (8 Monate), Walter 4 Monate Gefängnis (2 Monate), Lidwidi 6 Monate Gefängnis (6 Monate), Meier 1 Jahr Gefängnis (9 Monate), Möhrenberg 2 Monate Gefängnis (4 Monate), Muckewitz 2 Mon. Gefängnis (6 Monate), Räder 3 Mon. Gefängnis (4 Monate), Frau Dominant 6 Wochen Gefängnis (2 Monate), Bremer 6 Wochen Gefängnis (2 Monate), Hagen 3 Monate Gefängnis (6 Monate), Frau Friele 2 Tage Gefängnis (2 Monate), Heide 9 Monate Gefängnis (1 Jahr 3 Monate), Heitmann 3 Monate Gefängnis (6 Monate), Koth 2 Monate Gefängnis (3 Monate), Hermann Weich 6 Monate Gefängnis (9 Monate), Wandt 3 Monate Gefängnis (8 Monate), Schulz 2 Monate Gefängnis (2 Monate), Albrecht 50 Mark Geldstrafe (2 Monate Gefängnis), Terfowisch 4 Monate Gefängnis (4 Monate), Zolchow 6 Wochen Gefängnis (9 Wochen), Otto Weich 1 Monat Gefängnis, eine Woche Haft (4 Monate Gefängnis), Romanowski 1 Monat Gefängnis (2 Monate), Wiersch 1 Monat Gefängnis (4 Monate), Rikhe 50 Mark Geldstrafe (2 Monate Gefängnis, 2 Wochen Haft), Eisenreich 1 Monat Gefängnis (9 Monate), Senf 1 Monat Gefängnis (3 Monate), Weidenmann 40 Mark Geldstrafe (14 Tage Gefängnis).

Der Galtwitz Pils, dessen Angelegenheit eingehend besprochen worden ist, wird wegen einfachen Betruges gegen die Gewerbeordnung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Unterdrückung der Verhältnisse. Dagegen ging das Gericht bei dem Angeklagten Bod, der einen Schutzmänn mit dem Meier gefangen hat, erheblich über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, es verurteilte ihn zu 3 1/2 Jahren Gefängnis, während der Staatsanwalt 2 1/2 Jahre beantragt hatte.

Freiheitsproben wurden die Angeklagten Krayat und Frau und Fäulens Sattler. Den Angeklagten wurde die erlittene Unterdrückung in mehr oder weniger großem Umfange angedreht, jedoch bei einem Teil der Strafen bereits durch die Unterdrückung der Verhältnisse.

Mit der Verhandlung von der Liebertammer haben zwar die Moabiter Strafprozesse noch nicht ihr Ende erreicht, wohl aber ist die politische Aktion gegen die Sozialdemokratie, die mit dieser acht Wochen dauernden Verhandlung beabsichtigt war, durch die Urteilsfällung zu einem auch äußerlich sichtbaren Abschluß gekommen.

In Wirklichkeit war ja dieser Abschluß schon viel früher erreicht, das Tagelohnsystem der politischen Aktion hat die acht Wochen nicht überdauert, es war schon längst ausgeblüht. Völlig war offenbar geworden, daß die Polizei, die als treibende Kraft hinter dem Staatsanwalt stand, die Hoffnung, einen Schlag gegen die verhasste Arbeiterbewegung führen zu können, aufgegeben hatte, und daß sie, in Vertilgungsstellung zurückgeworfen, nur noch um ihr eigenes blediges Leben kämpfte. Der Ankläger aber erzielte keinen besseren Erfolg als den, daß sich das öffentliche Mißgefühl, das anfangs ausschließlich auf Seite der Angeklagten stand, auch ihm von Tag zu Tag lebhafter zuwandte: man bedauerte den Mann, der mit schließlich erschöpfender Kraft einen verlorenen Posten zu verteidigen bemüht war. Nicht oft haben die Vertreter der Angeklagten in einem politischen Sensationsprozeß eine gleich himmelstürmische Rolle gespielt, und keiner von den zahlreichen Mitwirkenden dieses Prozesses, die Angeklagten miteingeflossen, wird froher sein, daß das grauliche Spiel nun ein Ende ist als der Erste Staatsanwalt Steinbrecht.

Der große Moabiter Prozeß war in seiner ursprünglichen Anlage ein unmöglicher Prozeß, ein Prozeß, der darauf hinausging, einen Unfalm als wahr zu beweisen. Die konfessionelle Partei hätte nach einer Wahlparole, die sollte ihr durch die Anklagegeheiß und den Urteilspruch geliefert werden. Moabit mit seinen zerfallenen Straßenlaternen und verblühten Schutzmännern war „der Anfang der sozialen Revolution“, das „Vorpiel der großen Kampfabend“, in dem die Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie, geleitet vom Vornort, ausgeführt von den verführten „Untermännern“, die „den Obergewinn der Kapitalisten aus dem Feuer holen“ und dadurch mit der Beförderung

in Konflikt gerieten, während die natürlich sich im Hintergrund haltenden „Heher und Verführer“ sich ins Fäulische lachten. Für dieses blöde Märchen, das zu dumm ist, um vom leichten ostfriesischen Bauernrecht geglaubt zu werden, sollte der Prozeß die sachlichen Unterlagen liefern. Es ist ja schon soviel durch Schutzmännereien bewiesen worden, warum sollte dieser Beweis mangeln, so dachten die reaktionären Drogenhändler. Und hatte nicht ein leidenschaftlicher Polizeileutnant, der sich jetzt mit einem feich verliesenen Ordensband schmücken darf, mit eigenen Augen den berühmten Nachfahren gesehen, der den Führern „die Befehle der Partei überbrachte“? — Später hat der Staatsanwalt ja seine bekannte Erklärung abgegeben, er habe nie behaupten wollen, daß die Sozialdemokratie die Moabiter Exzesse herbeigeführt oder auch nur gewünscht hätte. Zu Anfang aber las man es anders. Es war eben wieder einmal etwas schief gegangen, und kein Mensch, der sich blamiert hat, sagt das gerne offen heraus. Der objektive Beurteiler, der die Geschichte der Moabiter Vorgänge schreibt, wird aber sagen müssen: Man hat den Versuch gemacht, die Justiz zu einem Verleumdungseid gegen eine mißliebige, gefährdete Partei zu mißbrauchen. Dieser Verleumdungseidung schütterte schließlich, er mußte scheitern an der offenkundigen Tatsache, daß nicht die Sozialdemokratie, sondern die Polizei selbst an der Ausbreitung der Moabiter Skandale schuld war.

Während sich schon in den ersten Tagen herausstellte, daß den Ehrenmitgliedern der sozialdemokratischen Partei und der modernen Arbeiterbewegung überhaupt nicht der kleinste Flecken trübe, gestaltete sich die Verhandlung immer belästigender und verhängnisvoller für die Berliner Polizei. Es wurden Bilder von Treiben der Schutzmännerei entziffert, die auch auf den sozialdemokratischen Beobachter verblüffend wirkten. Man kann wohl sagen, daß so massenhafte Polizeiausbreitungen, wie man sie nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme als zweifellos erwiesen annehmen muß, noch vor wenigen Jahren in Berlin unmöglich gewesen wären. Infolge des chronischen Schutzmännemangels und des in höheren Regionen neuerdings besonders beliebten Schornfächerismus in eine Verwilderung eingetreten, die für die Ordnung und Sicherheit der Reichshauptstadt eine ständig drohende Gefahr bedeutet. Zweifellos ist, daß eine große Anzahl von Beamten sich schwerer Vergehen schuldig gemacht hat, daß zahllose Sachschädigungen, Körperverletzungen, sogar vereinzelte Totschläge von Beamten verübt worden sind, die sich keineswegs in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befunden haben. Solange die Gesetzesbrecher in der Uniform und mit der Wegmarke nicht von der wohlgeordneten schweren Strafe getroffen sind, solange man es unterläßt, diese schuldigen Beamten auch nur zur Verantwortung zu ziehen, solange bleibt jedes Strafurteil, das über Angeklagte im Moabiter Prozeß gefällt wird, ein Akt einseitiger Willkür.

Wenn jetzt eine Anzahl von Berliner Arbeitern, unter ihnen viele aufrechte sympathische Gestalten, wegen geringer oder überhaupt nicht vorhandener, bloß vom Gericht angenommener Vergehen ins Gefängnis spazieren muß, während die Schuldigen von der anderen Seite nicht nur nicht verfolgt, sondern sogar womöglich noch mit Kreuzen und Sternen bedacht werden, so ist das keine Gerechtigkeit! Als der nun beendete Prozeß seinen Anfang nahm, ward in der sozialdemokratischen Presse vorausgesetzt, daß dieser Prozeß, der mit einer halbtägigen Verdrängung der Arbeiterbewegung begann, als ein preussischer Polizei- und Justizskandal größten Stils enden würde. Diese Prophezeiung hat sich nun durchaus erfüllt.

Politische Rundschau.

Bant, 12. Januar.

Gieken-Ridda.

Durch den plötzlichen Tod des antisemitischen Abgeordneten Ridda ist nun auch im Wahlkreis Gieken-Ridda eine Reichstagswahl notwendig geworden. Daß es dabei den Antisemiten gelingen könnte, den Kreis zu halten, ist äußerst unwahrscheinlich. Höchstens könnte die Haltung der heftigen Nationalliberalen, die bekanntlich mit den Konserativen durch Dick und Dünn gehen, dazu führen, daß der Nationalliberalismus aus der Stichwahl ausfiele, und daß die Entscheidung zwischen Sozialdemokraten und Antisemiten fällt, wobei es sehr interessant sein wird, zu betrachten, welche Stellung der Liberalismus dann einnehmen wird.

In der Berliner freisinnigen Presse wird die Aufstellung einer besonderen fortschrittlichen Kandidatur angeregt. Bei der Neigung des heftigen Nationalliberalismus nach rechts müßte die Aufstellung einer solchen Kandidatur allerdings geradezu als eine Selbstverständlichkeit angesehen

werden. Vielleicht wird man schließlich von ihrer Aufstellung dennoch Abstand nehmen, um eine Schwächung des sog. Familienliberalismus zu vermeiden. Dieser Familienliberalismus besteht aber fast ebenso wie der berühmte „Bock von Ballermann bis Bebel“ nur in der Phantasie und in keinem deutschen Lande sind die Ansätze zu ihm spärlicher entwickelt als im Großherzogtum Hessen.

Die Sozialdemokratie hätte im Falle einer Stichwahl zwischen einem Antisemiten und einem Nationalliberalen großherzoglich heftiger Färbung keinen Einlaß, sich für den letzteren zu begeistern. Indessen wird ihr die Qual der Wahl von 1907 diesmal jedenfalls erspart bleiben, und sicher wäre es das Beste für den Kreis, wenn er gleich im ersten Gang von ihr geholt würde. Dann wären die bürgerlichen Parteien wenigstens ihre Stichwahlen los, die in Gieken-Ridda wohl noch größer wären als sonstwo.

Moabit vor dem Schwurgericht.

In der Verhandlung am Mittwoch wird als erster Zeuge der Polizeileutnant Göde vernommen, der über die Moabiter Vorgänge die gleichen Angaben wie im ersten Prozesse macht. Zweiter Zeuge ist der Polizeiwachmann Pilt, der in ein Lokal schickte, dort seine Uniform auszog und dann über mehrere Höfe hinweg entkam. Er bestritt, er sei die Nacht über von einem Arbeiter beherbergt und dadurch vor weiteren Angriffen geschützt worden. Zeuge Galtwitz Menzel sagt aus, eine Menge von jungen Barfuss und Rombies habe eine Schelte und verklebtes Andere in seinem Lokal zertrümmert, weil er einen Schutzmänn aufgenommen habe. Der Schaden beläuft sich auf etwa 400 RM. Warenhausbesitzer Preuß behauptet von neuem, die Kriminalschleute hätten wie Räuber gehandelt. Unschuldige und durchaus harmlose Passanten seien in Massen von uniformierten und nichtuniformierten Schutzmänn geschlagen worden. — Pastor Schwedel will am 27. September Ruhe gebrochen haben: „Schlagt den Pfaffen tot.“ Andere Schutzmänn und auch Zivilzeugen schildern einzelne schon aus dem ersten Moabiter Prozeß bekannte Episoden.

Auch die Nachmittagsstunde brachte die Vernehmung einer Reihe von Zeugen, die von den Mätern der Polizei zu erzählen wußten. Eindruck machten besonders die Aussagen eines Zimmermanns Otto, eines 65jährigen Greises, der die Räumung des Langenrath's Lokals mit durchgeführt hat. Er hob hervor, daß es „sehr ordentliche Leute, sogar mehrere Meister“ waren, die in dem Lokal weilten und von der Polizei attackiert wurden. Sehr bemerkenswert sind auch die von einigen Zeugen gemachten Bemerkungen, die auf die Tätigkeit von Ledspitzen schließen lassen. Ein Herr, der vom Zeugen für einen Kriminalbeamten gehalten wurde, schrie „Stuhnde!“ Ein anderer schon in nächster Nähe von uniformierten Schutzmänn in ein Schaufenster, trat dann an die Bordkante und ließ die anrückenden Schutzmänn — an sich vorbeistreichen.

Am Donnerstag fällt die Sitzung aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar. Im preussischen Eisenbahn-Etat werden für die Regung zweier Geleise auf 17 Eisenbahnstrecken Kredit gefordert, desgleichen für die Einrichtung elektrischer Zugbeförderung auf sechs Eisenbahnlinien, darunter Magdeburg—Wittenberg—Leipzig. Auch ist eine außerordentliche Beschaffung von Fahrzeugen vorgesehen in einem Kostendruck von 82 000 000 Mark.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über die Abänderung der Landgemeindeordnung der Provinz Hannover zugegangen. Die vorgeschlagene Änderung will die Bestimmung beseitigen, wonach die Landgemeindeparsellen einen von der Landgemeinde unabhängigen Syndikus haben müssen. Die Sparsätze sollen in Zukunft die Rechte einer juristischen Person erhalten und das sie gerichtlich und außergerichtlich vertretende Organ durch das Statut berufen werden. Das Statut beläßt die Landgemeinde.

Im Kreis Laubach, Provinz Schleswig-Holstein, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Gesetzesdispositionen des Reichstages. Der Senatskonvent hielt Mittwoch mittag eine Sitzung ab. Der Präsident schlug in der Sitzung einen Arbeitsplan vor. Darnach soll die zweite Beratung des Strafgesetzbuches vom 12. bis 14. Januar vorgenommen werden. Vom 16. bis 18. Januar soll die zweite Beratung des Reichswertungsgesetzes und am 19. und 20. Januar die zweite Beratung der Fernspreckgebührenordnung und des Reichsbetriebsgesetzes folgen. Vom 24. bis 26. Januar soll dann die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über die Verfassung in

Ständehörungen stattfinden. Die folgenden Tage bis zum 13. Februar sind für die zweite Beratung der Strafprozeßordnung vorgesehen; spätestens am 13. Februar soll dann die zweite Beratung des Staatsbeginnen. Es wurde im Ansehung bewiesen, ob dann die Zeit reiche, den Etat bis zum 31. März fertigzustellen. Dabei wurde der Vorschlag gemacht, die Strafprozeßordnung in der Beratung zu teilen; zunächst könnte das Gerichtsverfassungsgesetz erledigt werden und dann die Beratung abgebrochen werden und die zweite Sitzung des Staatsbeginnen. Dadurch würde eine Woche Zeit für die Staatsberatung gewonnen. Die Konventionierung der Beratungen für die einzelnen Ressorts, die der Präsident vorgeschlagen hat, enthält eine sehr starke Beschränkung der Beratungen, jedoch trotzdem der Zweifel bestehen bleibt, ob der Etat bis zum 31. März überhaupt fertig zu stellen ist.

Die früher beschlossenen freien Sitzungstage für den Reichstag werden auch dies Jahr innegehalten und zwar fallen die nächsten auf den 21. bis 23. Januar und auf den 2. bis 5. Februar. Der Präsident wird dem Reichstag über diese freien Tage eine besondere Mitteilung geben. Dann kam der Präsident auf die Geschäftsordnungsdebatte vom gestrigen Tage zurück. Er erklärte, daß er völlig loyal verfahren sei, Rücksicht auf die einzelnen Parteien zu nehmen und geglaubt habe, daß die Parteien mit seinen Dispositionen völlig einverstanden seien. Er habe die Sozialdemokratie von der Beratung der Interpellation über das Jüdischenstimmengesetz nicht ausschließen wollen. Demgegenüber hielt der Abg. Singer an seiner Meinung fest, wenn auch er die Sozialpolitik des Präsidenten anerkannte. Es wurde nochmals festgestellt, daß, wenn eine Interpellation zur Beratung steht, ein Redner der interessierten Partei in der Befragung der Interpellation noch zum Wort kommen soll. Mit dieser Festhaltung an den früheren Absmachungen werde sich auch die Beratung einer Interpellation am regelrechten und fälschen abwechseln lassen.

Reichsversicherungsordnung. Am Mittwoch nahm die Kommission ihre Verhandlungen wieder auf. § 198 teilt die Dauer der Unterfertigung fest, die innerhalb eines Jahres nicht über 26 Wochen hinausgehen soll. Zur Debatte stand ein Antrag unserer Genossen zu diesem Paragraphen, der besagt, daß eine Krankheitsdauer von 26 Wochen für die Unterfertigung von der Rente nur in Anrechnung komme, wenn der Versicherte erwerbsunfähig war. Nicht in Anrechnung soll die Zeit kommen, während der Kranke nur ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt. Der Antrag wurde, nachdem sich die Regierung dagegen erklärt hatte, angenommen.

Beim § 204 will Dr. Wagnan (Sp.) die Bestimmung wieder aufnehmen, daß die Unterfertigungen der Gewerkschaften in Krankheitsfällen als Krankheitsleistungen angesehen werden. Die Folge wäre sein, daß dann die Gesamtdauer der Unterfertigung von der Krankheitsdauer bis auf den verdienten Lohn gekürzt würde. Dieser Antrag, der auch die gewerkschaftlichen Genossen schädigen würde, wird vom Zentrum unterstützt und angenommen; dagegen stimmen nur unsere Genossen.

Die Folge dieser Schädigung der Gewerkschaften war nun, daß im folgenden Paragraphen verlangt wurde, im Krankheitsfälle müsse der Arbeiter die Unterfertigungsätze aus seiner Gewerkschaft angeben. Damit erhält der Unternehmer der Betriebsfälle von der Zugehörigkeit des Arbeiters zur Gewerkschaft Kenntnis. Unsere Genossen erhoben gegen das Zentrum den Vorwurf, daß es mit diesem Vortrage nur die Arbeiter dem Unternehmer demütige; seine „Arbeiterfreundlichkeit“ zeige sich wieder einmal in besonderem Maße. Auf diese Angriffe beantwortete die Zentrumsmehrheit, daß der Unternehmer nicht fragen dürfe, bei welcher Rasse oder Gewerkschaft der Arbeiter noch versichert sei. Diese Bestimmung genügt aber nicht, Mißbräuche zu beseitigen. Die Anträge werden von der Kommission angenommen. — Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

Wo bleibt die preussische Wahlrechtsreform? Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des Preussischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, den bereits in früheren Sessionen eingebrachten Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in den Einzelstaaten und auf Einführung einer zeitgemäßen Wahlrechtsstellung wieder einzubringen. Ferner haben die Fortschrittler nachstehende Interpellation eingebracht:

„Was gedenkt der Herr Ministerpräsident zu tun, um den in einseitiger Parteinteresse erfolgenden Uebergreifen von Radikalen und anderen Regierungsbeamten entgegenzuwirken, wie solche in dem gegen den Rittergutsbesitzer Beden-Barimannshagen eingeleiteten Strafverfahren, sowie bei der letzten Reichstagesagung in Labiau-Wehlau und bei anderen Vorcommissionen festgestellt sind?“

Kodifiziert. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ sprechen den Wunsch aus, daß die gegenwärtige Tagung des Reichstages, die wegen der Neuwahlen von ganz besonderer Bedeutung sei, eine möglichst große Zahl positiver und negativer Erzeugnisse aufweisen möge: „Je größer und zahlreicher die Früchte der diesmaligen Reichstagesagung sein werden, um so geringer dürfte die Zahl der Wähler sein, die sich bei den nächsten Wahlen von der Wahlurne fernhalten, und das liegt im Interesse aller bürgerlichen Parteien.“

Wieder des Zankels Großmutter! In der Sitzung des heftigen nationalliberalen Bundesauschusses, wo man so große Bereitwilligkeit zeigte, dem Bethmannschen Sammelplan zu folgen, schloß Juliusrat Wolman-Alten eine Rede gegen den Warrer Korell mit den Worten: „Gegen Korell soll man lieber des Zankels Großmutter wählen.“ In Hessen hoffen die Nationalliberalen auf die Unterstützung des Zentrums. Die Fortschrittler scheinen ihnen ein Kreuz und Absehn zu sein. — Die heftigen Jungliberalen sollen geneigt sein, sich von den Nationalliberalen vollständig abzutrennen, falls sie nicht entschieden nach links abzuweichen würden.

Revision des Spionagegesetzes. Die im Reichsjustizministerium schon seit längerer Zeit vorbereitete Revision des

Spionagegesetzes soll im wesentlichen bezwecken, die in diesem Gesetze vorhandenen „Unklarheiten“ auszugleichen, daß der Versuch der Spionage mit Zuchthaus bestraft werden, während die vollendete Spionage mit Gefängnis bestraft werden kann.

Vertrachte Staatsaktion. Unter dem Freudengetöse aller Reaktionäre hat die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. gegen den Genossen Wendel wegen seiner auch im Reichstage erwähnten Broschüre „Hier Fleischkot — Hier Gottesgnaden“, Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Die Frankfurter Strafkammer hat nunmehr die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt. — Herr v. Heydenbrand hat sich also umsonst bemüht, als er Holz herbeischleppte, um dem Schellerhaufen, auf dem Wendel verbrannt werden sollte.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Der mit großem Tamtam in die Wege geleitete Leipziger Spionageprozeß, der mit der Verurteilung der beiden ausländischen Offiziere zu mehrjähriger Gefängnisstrafe endete, ist nicht ganz ohne Einfluß auf unsere Regierungen geblieben. Wie der „Ostsee-Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, hat die Reichsregierung beschlossen, eine Teilforderung für Umbauten mehrerer Verteilungsanlagen an der Nordsee in den Nachttagetat einzustellen. Die Höhe der Forderung konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Nachtragssforderung wird damit begründet, daß fremde Mächte mehrere Details der Verteilungsanlagen an der Nordsee kennen und diese dadurch von ihrem strategischen Wert für die Sicherheit des Reiches eingeht hätten. Wer's glaubt!

Die Weiger Demonstrationen. Das Konzert der „Vormaine Sportive“ wurde verboten, weil der Vortrag eines Gedichtes beabsichtigt war, das in einer Apotheke aus Frankreich und die französische Fahne auslief. „Um die Fahne Frankreichs müsse man sich haken, denen zum Trost, die sie in den Rot ziehen möchten.“

Brandstiftungsdruck. Der Gewerkschaftsführer Fröblich in Köln ist am Dienstagabend in seiner Wohnung verhaftet worden, weil er hinsichtlich verdächtig sein soll, bei den Zusammenkünften in Deutz als Majestätsführer tätig gewesen zu sein. Die Verhaftung wurde von vier Kriminalbeamten unter Assistenz eines Polizeihundes vorgenommen.

Auf dem Kriegspfade gegen die Modernisten. Ein Dekret der vatikanischen Index-Kongregation verbietet den guten Katholiken das Lesen einer Reihe von modernistischen Schriften. Außerdem wurden die Brüder Wieland wegen Verweigerung des Antimodernisteneides bestraft. Franz Wieland, Subregens in Dillingen, wurde vom Bischof seines Amtes entbunden; Constantin Wieland, Subregens in Bawingen, wurde die Cura (Verwaltung) entzogen.

Belgien.

König gemacht hat sich in Belgien der Herzog von Orleans, der immer noch Beirerungen fördert, die dahin gehen, in Frankreich wieder einen Königsstern zu errichten, den er natürlich beisteigen will. Der König Albert hat ihm wegen der häufigen Reisen nach Brüssel zwecks Unterhandlung mit seinen Anhängern zu verstehen gegeben, er wünsche, daß die Begegnungen weiterhin nicht in Brüssel stattfinden. Der französische Kronprinz muß es schon arg getrieben haben, daß ihm ein so deutlicher Wink gegeben wurde. Die Agitation des Herzogs zielt darauf hin, auf dem Wege der Gewalt die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung in Frankreich umzuwerfen und sich zum König von Gottes Gnade aufzuschwingen. Also glatter Hochverrat, der nach deutschem Recht mit Tod oder lebenslänglichem Zuchthaus bedroht ist.

Der Kohlenpreiskrieg ist noch immer im Zunehmen begriffen. Die Zahl der Ausstänigen soll jetzt 21 000 betragen. Die Inflation läßt sich in der Befürchtung, Kohlenmangel zu leiden, aus dem Ruhrgebiet mit Kohlen verlorren. Die Streikenden verhalten sich durchaus ruhig.

Russland.

Der Modernisteneid in Rußland verboten. Ministerpräsident Stolypin verständigte alle katholischen Bischöfe, daß das päpstliche Dekret gegen den Modernismus nicht durch Vermittlung des russischen Ministeriums des Inneren verhandelt worden sei und daher in Rußland keine Geltung habe. Alle Personen, die sich dieser päpstlichen Anordnung unterwerfen, würden streng zur Verantwortung gezogen werden. Infolge dieses Rundschreibens Stolypins haben sich die römisch-katholischen Kirchenführer nach Rom gewandt und die päpstliche Kurie um Verhältnismäßigkeiten ersucht. — Eine größere Sektire in der Weltgeschichte könnte es nicht geben, als wenn aus diesem Grunde der Papst seinen Gelübden in Rußland die Ablegung des Eides erlassen würde.

Vorargal.

Ausstandsbewegung. Die Handeleigenen sind in eine Bewegung über den Radenschulz und die Sonntagsruhe eingetreten. Die von der Regierung darüber erlassenen Dekrete genügen ihnen nicht. Ein Teil derselben wünscht den Ausstand. Auch die Eisenbahnangestellten beabsichtigen in den Ausstand zu treten, da ihnen die bereits gemachten Zugeständnisse nicht genügen. Der Verzicht der internationalen Jäger soll jedoch, um internationale Schwierigkeiten zu vermeiden, nicht behindert werden. Vor dem Ministerium des Inneren, in dem sich die Minister versammelt hatten, fanden sich Gruppen von Leuten ein, um gegen den Ausstand der Eisenbahnangestellten, der, wie man glaubt, nur angezettelt worden ist, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, eine Kundgebung zu veranstalten.

Amerika.

Der Modernisteneid in Amerika. Aus Washington wird gemeldet, daß sämtliche Priester der Erzbischöfe Baltimore den Antimodernisteneid vor dem Kardinal und Erzbischof Gibbons in Baltimore abgelegt haben; nicht ein einziger, auch unter den Professoren der Theologie nicht, hat sich zögernd oder widerwillig gelugt. In einer Meldung, die offenbar aus dem erzbischöflichen Palast

stammt, wird besonders darauf hingewiesen, daß diese Eidesleistung zeige, daß von den modernistischen Tendenzen einiger europäischer Priester unter der Priesterschaft der Erzbischöfe Baltimore nichts zu finden ist. Es hat sich übrigens von allen amerikanischen und englischen Bischöfen in den Vereinigten Staaten nicht ein einziger Priester oder Professor gefunden, der sich geweigert hätte, den Eid zu leisten. Dieser glänzende Triumph des päpstlichen Kabaergerhoras im freien Amerika, wo die Kirche weder mit dem Staat noch mit den Schulen verbunden ist, wird die deutschen Ultramontanen hoffentlich veranlassen, gegen die Trennung von Staat und Kirche und von Kirche und Schule nirgends mehr zu protestieren.

Kleine politische Nachrichten. In Köln ist am Dienstag der Gewerkschaftsführer Fröblich verhaftet worden, weil er in den Verdacht gekommen ist, Staatsverrat begangen zu haben. In dem Bericht des Generalstaatsanwalts in Köln ist zu lesen: „In Köln ist gegen ein neues Justizpalast eingeworfen worden. — In Tientsin sind schwere Subversivitäten ausgebrochen. Bei den Demonstrationen, die sie zu Gunsten der Unterdrückung einer Volksvertretung veranstaltet hatten, kam es zu einem Handgemenge mit der Polizei, wobei es Tote und Verwundete gab.“

Parteinachrichten.

Einer Unterfertigung von etwa 6000 Mt. hat sich der Geschäftsführer des Reichsverbandes in Kaiserslautern, Adelsfabrikant Peter Wolf schuldig gemacht. Wolf, der der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion als Mitglied angehört und bei der Bürgerschaft allgemein Vertrauen genößt, ist seit einigen Tagen schuldig; er wird jetzt von der Staatsanwaltschaft in Koblenz verfolgt. Oberflächliche Revisionen als Folge der allgütigen Vertrauenswürdigkeit haben die Verurteilungen ermöglicht. Die rechtsliberale „Wälsche Presse“ bemüht diesen Vorfall zu nichtbedeutenden Ausfällen gegen die Sozialdemokratie, sie beachtet die Affäre in schämiger Weise auf und bringt die Verurteilung mit einem Diebstahl, der vor etlichen Jahren bei der gleichen Rasse gemacht wurde, in Verbindung. Der Dieb wurde damals nicht ermittelt. Wolf hat jedoch zur Zeit jenes Diebstahls noch nichts mit den Verwaltungsgeschäften des Verbandes zu tun gehabt; er wurde erst später zu dem Amte des Geschäftsführers berufen, das er im Rahmen ausübte. — Es ist mehr als grob unzuf, wenn solche Verfehlungen Einzelner von den Gegnern politisch gegen die Gesamtpartei ausgelegt werden. Sie leben die Splitter im Auge der anderen und werden die Balken im eigenen Auge nicht gewahrt: es wäre ein leichtes, jeden einzelnen sozialdemokratischen Sünder zehn aus den Reihen derer entzugewöhnen, die jetzt vor moralischer Entrüstung überfließen.

Wie die Wälsche Presse berichtet, ist Wolff in Hamburg verhaftet worden.

Teleale.

Bant, 12. Januar.

Vorarbeit zu den Reichstagswahlen.

Nachdem vor einigen Wochen bereits der Kandidat der Sozialdemokratie im ersten oldenburgischen Wahlkreis, Gen. Stellung-Lüder, eine Reihe von Volksversammlungen abgehalten hat als Einleitung zu den nächsten Reichstagswahlen, werden in den anderen oldenburgischen und ostfälischen Wahlkreisen in den nächsten Tagen und Wochen weitere solcher Versammlungen folgen. So wird am Freitag den 20. Januar in Sande in Wolfsdorf der Kandidat des 2. oldenburgischen Wahlkreises, Gen. Hug, wie eine Anzeige in heutiger Nummer bezeugt, die politische Lage und die nächsten Reichstagswahlen vom Standpunkte der Sozialdemokratie eine kritische Betrachtung unterziehen, während in Weener in Ostfriesland der sozialdemokratische Kandidat, Gen. Reger-Bant, über dasselbe Thema sprechen wird. Auch in Dangast am 20. wird am Sonntag nachmittags 5 Uhr eine Volksversammlung mit ähnlichem Thema stattfinden. Hier referiert Gen. Schulz-Bant. Diesen Versammlungen werden weitere folgen.

Wir richten die dringende Bitte an die Parteigenossen und Genossinnen und alle Freunde der Sozialdemokratie, eine gute Agitation für diese Versammlungen einzulassen zu wollen. Auch möge man dafür sorgen, daß auch die Frauen sich zahlreich beteiligen. — Daß in allen Versammlungen weitgehende Redefreiheit gewährt wird, versteht sich von selbst. Also, auf zur Agitation, auf zum Kampf!

Die neuen Postanweisungsfornulare. Die am 1. Juli v. J. zur Bezeichnung des Schalterverkehrs eingeführten Postanweisungen mit anhängendem Postmarkenstempel sind nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts von jetzt ab für alle einzeln einliefernden Postanweisungen zu verwenden, die vom Abnehmer nicht in ein Einlieferungsbuch u. dergl. eingetragen werden. Bis Ende Juni können die Postanstalten noch über die Verwendung der alten Formulare in solchen Fällen verfügen. Zum Verkauf an das Publikum in kleinen Mengen kommen nur noch Postanweisungsfornulare mit Postmarkenstempel; die alten Formulare werden nur ungetempelt in Mengen von 100 Stück abgegeben.

Die Legitimationskarten, die die ausländischen Arbeiter von den Grenzbehörden erhalten haben, sind jetzt bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zu erneuern. Der Umtausch geschieht jetzt noch unentgeltlich. Wird die Frist, die in den nächsten Tagen abgelaufen ist, verfließen, so ist eine Gebühr von 2 Mk. zu zahlen.

Fahrtkarten 4. Klasse nach Westmünde gelangen seit einiger Zeit auch auf der Station Bant zur Ausgabe und zwar zum Preise von 2,50 Mk. über Ley und 2,70 Mk. über Hude. Bis dahin wurden für diese Strecke nur Fahrtkarten 3. Klasse an der hiesigen Station verabfolgt.

Vom Wetter. Der gestrige furchtbare Sturm hat heute anhaltenden Schneefall ausgelöst.

**Reste-
Tag!!**

Heute
Freitag den 13. Januar cr.

**Reste-
Tag!!**

Es kommen zum Verkauf:

Mehrere 1000 Mr. Reste

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Inletts, Schürzenstoffe, Kattune
Barchent, Hemdentuche, Piquees, Rollstoffe, Vitragen- und
" " " Gardinenstoffe, Flanelle etc. etc. " " "

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bartsch & von der Brelie.

**Soziald. Volksverein
für die Stadt Varel.**

Sonnabend den 14. Januar
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Hof von Oldenburg.
Wichtige Tagesordnung, daher
Erscheinen sämtlicher Mitglieder er-
forderlich. Der Vorstand.

„Voranzeige.“
**Theaterverein „Lohengrin“
Varel.**

Sonntag den 20. Januar
im Hotel Schütting:

2. Bühnen-Abend.

Zur Aufführung gelangt:

Der Sonnenwendhof
Schauspiel in 5 Akten v. K. K. K.
Vorverkaufskarten sind bei sämt-
lichen Mitgliedern zu haben.



**Freie
Turnerschaft
Varel.**

Sonnabend, 14. Januar
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Hotel zum Schütting.
Das Erscheinen sämtlicher aktiver
sowie passiver Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.



**Freie
Turnerschaft
Vorwärts, Leer.**

Sonntag den 15. Januar
vormittags 9 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Lokale des Hrn. B. Hücher, Wöbde.
Die Mitglieder werden ersucht,
pünktlich und vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Restaur. Zur Traube

Bant, Ecke Kaiser- u. Hafenstr.

Sonnabend den 14. Januar,
abends 8 Uhr:

Großer Preis-Stat.
Hierzu ladet freundlich ein
Carl Gebhardt.

Bürgerverein Neuenb.

Sonnabend den 14. Januar,
abends 8 Uhr,
Versammlung
im Hüsterfeller Hof.
Der Vorstand.



**Arbeiter-
Turnverein
Vorwärts
Einswarden.**

Sonnabend den 14. Januar,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal (Sulmann).
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Bant.

Sonnabend den 14. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal (Stadthaus).

Dienstag den 17. d. M.,
abends 7 1/2 Uhr:
Übung i. v. M.
Das Kommando.

Eala freya Fresena.
Sonnabend den 14. Jan.,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal Colosseum.
Vollständiges Erscheinen wünscht
Der Vorstand.



**Arbeiter-
Turn-Verein
Heppens.**

Einladung zur

Kohlpattie nach Sande
(Gastwirt Rohlf)

am Sonntag den 15. Januar
Abmarsch bei gutem Wetter um
10 Uhr vorm. vom Vereinslokal, bei
schlechtem Wetter um 9 Uhr zur Bahn.

Unsere Generalversammlung findet
am Sonnabend den 14. d. M.,
abends präz. 8 Uhr, statt. Die Mit-
glieder werden gebeten, vollständig zu
erscheinen. Der Vorstand.

Für die vielen Glückwünsche und
anderen Aufmerksamkeit zu
unserer Hochzeit sagen wir hiermit
unseren herzlichsten Dank.
Heppens, den 12. Januar 1911.
Fr. Hellwig und Frau
geb. Böhlke.

Bürgerverein Neubremen.
Freitag den 13. Januar,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung
bei Gahveland, Grenzstr. 38.

Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge und Auf-
nahme neuer Mitglieder.
2. Jahres-Abrechnung.
3. Vorstandswahl.
4. Kommunales.
Mitteltages Erscheinen der Mit-
glieder erwünscht.
Der Vorstand.

Freitag und Sonnabend Extra-Preise für Konserven.

Stramme Packung. Nur letztjährige Ernte.

Junge Erbsen	2 Pfund-Dose	95	75	55	35 Pf.
Leipziger Allerlei	2 Pfund-Dose	—	90	65	45 Pf.
Erbsen mit Karotten	2 Pfund-Dose	—	90	65	48 Pf.

Brech- und Schnittbohnen

2 Pfund-Dose 26 Pf.

Wachs- und Perlbohnen

2 Pfund-Dose 38 Pf.

Spinat 2 Pfund-Dose 40 Pf.

Grosse Bohnen 2 Pfund-Dose 55 Pf.

Wirsingkohl 2 Pfund-Dose 32 Pf.

Kohlrabi 2 Pfund-Dose 32 Pf.

Brechspargel mit Köpfen { 1 Pfund-Dose — 70 50 45 Pf.

{ 2 Pfund-Dose 130 110 90 80 Pf.

Stangenspargel { 1 Pfund-Dose 88 75 65 53 Pf.

{ 2 Pfund-Dose 175 110 120 95 Pf.

Pflaumen 2 Pfd.-Dose 45 Pf.

Birnen 2 Pfd.-Dose 60 Pf.

Kirschen 2 Pfd.-Dose 65 Pf.

Erdbeeren 2 Pfd.-Dose 105 Pf.

Heidelbeeren 2 Pfd.-Dose 65 Pf.

Kronsbeeren 2 Pfd.-Dose 65 Pf.

Stachelbeeren 2 Pfd.-Dose 65 Pf.

Mirabellen 2 Pfd.-Dose 68 Pf.

Dosenöffner Stück 10 Pf.

Dosenöffner Stück 35 Pf.

Kaufhaus

Margoniner & Co.

Marktstrasse 34, Telefon 518.

Gökerstrasse 8, Telefon 550.

Samariter-Kursus.

Donnerstag den 12. d. Mts.,
abends 8 Uhr, findet die

Schlußübung

in den vier Jahreszeiten statt.
Hierzu werden die Kartell-
Delegierten, sowie Gewerkschafts-
Vorstände eingeladen.

Arbeiter-Jugendband.

Freitag den 13. Januar,
abends 8 1/2 Uhr:

Vorstands-Sitzung.

**Verein der
Berufsmatrosen.**

Sonnabend den 14. Jan.,
abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal Mühlengarten.
Zahlreiches Erscheinen dringend er-
forderlich. Der Vorstand.

Varel.

Am Freitag den 13.
Januar, abends 8 Uhr,
findet im „Hof von
Oldenburg“ eine Besprechung

statt, zu der die Kartelldelegierten,
sowie die Vorstände der Gewerkschaften u. der Partei eingeladen sind.

Billetts bei Paul Hug & Co.

Wahltag. Bei den Stadtverordnetenwahlen in K. (Erzgebirge) wurden 6 Sozialdemokraten gewählt. Sie erhielten 637 bis 645 Stimmen, die Gegner nur 83 bis 85 Stimmen. Bisher zählte das Kollegium 2 Sozialdemokraten. Der Erfolg läßt nicht zum wenigsten auf die durchgeführte Wahlrechtsverschlechterung zurückzuführen.

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers
Lilly Teismeyer, Bad, Petersstr. 31.
H. Temmers Nachf., Heppens 12.
Putz-u. Modewaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
Gorchw. Fremdenhof, Heppens 12.

B. Kuschien
Bant. Wilhelmshaven, Heppens 12.
H. Vosteen, Heppens 12.
Sophie Siebje, Heppens 12.

Empfehlensw. Rest.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Banter Bürgergarten
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Banter Bürgergarten
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Empfehlensw. Rest.
Café Schult, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Hof von Oldenburg
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Empfehlensw. Rest.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Banter Bürgergarten
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Banter Bürgergarten
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Empfehlensw. Rest.
Seemannshaus, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Hof von Oldenburg
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Empfehlensw. Rest.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Banter Bürgergarten
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Banter Bürgergarten
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Schuhwaren
Hans Bartels, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Schuhwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Schuhwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Schuhwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Schuhwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Schreibwaren
Heinr. Flitz, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Schreibwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Schreibwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Schreibwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Schreibwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Uhren, Goldwaren
J. Toben, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Uhren, Goldwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Uhren, Goldwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Uhren, Goldwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Uhren, Goldwaren
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.
H. Kneuer, Bad, Heppens 12.

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Freibank
am Schlachthof.
Fleischverkauf
findet statt
Freitag, morgens 8 Uhr
und abends 6 Uhr.
Die Schlachthofdirektion.
Spering.

Ein in der Nähe von Anrich
an der Landstraße schön gelegenes
neues Haus
bestehend aus Stube, Küche, Schlaf-
kammer und Scheune, mit kleinem
Garten, zum Anricht auf gleich oder
Mal d. J. zu verkaufen oder zu ver-
mieten. Nähere Auskunft erteilt die
Expedition d. Bl.

Immobilien-Verkauf.
Im Auftrag haben wir das zur
Ermäße der verstorbenen Witwe
Dratwa gebörige, zu Heppens,
Müllerstraße Nr. 45 belegene

Wohnhaus
eingerichtet zu einer dreizimm. und
kuch. vierzimmigen Wohnung unter
sehr günstigen Bedingungen preis-
wert zu verkaufen. Das Wohnhaus
ist sehr gut gebaut und hat eine
anprechende Fassade. Wegen der
guten Lage sind die Wohnungen
immer leicht zu vermieten. Anschließ-
end an die Kanalstation ist hergestellt.
Zelle Hypothek vorhanden.
Wegen Erbteilung soll der Ver-
kauf beschleunigt werden.
Reflektanten wollen sich umgehend
wenden an

Gerdes & Kuck,
Berl. Wälderstr. 46.

Im Auftrage der Erben
der verstorbenen Witwe Dratwa
zu Heppens, Müllerstraße 45, er-
suchen wir etwaige Gläubiger um
Ergabe ihrer spezifizierten Rech-
nungen. Alle diejenigen, welche an
den Nachlass schulden, werden auf-
gefordert, bis zum 20. Januar
d. J. an uns Zahlung zu leisten.

Gerdes & Kuck
Berl. Wälderstr. 46.

Gerdes & Kuck
Berl. Wälderstr. 46.

Gastwirtschaft.
Me Zuversicherer über das
dem Gastwirt Meßgeb gehörige, in
Heppens, Heppensgraben belegene
Grundstück habe ich in dem Haus
vorhandenen

Gastwirtschaftsräume
mit Wohnzimmer und
großem Saal
auf sofort zu vermieten.
Reflektanten wollen sich umgehend
mit mir in Verbindung setzen.
Heppens, den 11. Januar 1911.
Dr. Arkenau, Rechtsanw.
Güterstraße 2, I.

Zu vermieten
auf sofort vierzimm. Vorterrassenwohnung
Genossenschaftsstraße 35.
Näheres bei Thorsten & Co.,
Schloßstraße.

Laden zu vermieten.
Näheres verlängerte Güterstraße 10,
im Restaurant.

Zu vermieten
zum 1. Mai dreizimm. Wohnung mit
etwas Gartenland an alte Leute.
Wwe. Freiche, Scharckstr. 180.

Zu vermieten
drei- und vierzimmige Wohnungen
mit Stall, Keller und Gartenland
zum 1. April.
J. B. Anders, Genossenschaftsstr.

Zu vermieten
für einen treibenden Handwerker eine
Werkstatt mit Zimmer oder
Wohnung, passend für Schuhmacher
oder Klempner, bis jetzt Reparatur-
werkstatt für Radfahrergeschäft.
Näheres bei Georg Schmitt.

Nordenham-Mens.
Zu vermieten auf sofort oder
später zwei schöne abgetheilte Etagen-
wohnungen mit sämtlichem Zubehör.
Näheres anfragen bei
Friedrich Wippen, Mens.
Restaurant zum grünen Hof.

Einsparungen.
Zu vermieten
zum 1. Mai eine schöne fünfzimm.
Wohnung, zweite Etage.

Gesucht
zum 1. Mai ein zweites Mädchen
von 14 bis 17 Jahren.
Adolf Dilmann,
Geldhof zum goldenen Löwen.

Osternburg.
Kost und Logis
für zwei anständige junge Leute.
Frau Bode, Schulstraße 29.

Gesucht
selbständiger Klempner und In-
stallateur für dauernde Arbeit.
J. Müller, Bant.

Gesucht
ein Malerlehrling.
Joh. Lüden, Meckhof d. Oldenburg.

Für 13jähr. Mädchen
(Arbeitspflanz) wird eine gute
Pflegestelle gesucht. Eine solche, in
welcher das Kind nach der Schulent-
lassung bleiben kann, erhält den Vor-
zug. Näh. zu erfahren bei Paul Hug.

Gesucht fruchtlos, ein älteres
Mädchen oder Witwe
ohne Anhang z. selbständ. Führung
des Haushalts auf sofort.
Bant, Börsenstraße 41.

Kaufe gebrauchte
Wägebänke, sowie Wirtschaft-
s- und Laden-Einrichtungen gegen
sofortige Kasse.
Wilh. Janssen, Bant, Petersstr. 4.

Achtung! Achtung!
Bürgerhalle.
Sonntag d. 15. Januar,
nachmittags 4 Uhr:
=: Letzter großer =:
Preis-Skat.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet
freumblich ein
Wido. Salweland.

Empfehle frisch vom Fang:
Hochfeinen Schellfisch,
Schollen, Rotzungen,
Seelachs, Goldbarsch,
Ziute, Fild, 15 Pf.,
Grüne Geringe, Wd. 15 Pf.,
Kartoffelbraten, Wd. 15 Pf.,
Salzheringe, pr. Dtsd. 50, 60, 80 u.
ff. Mäntelware u. Marinaden.
Sprossen, Riste 80 und 120 Pf.

Joh. Stehnke
Dänische Fischgroßhandlung
Bant, Wilhelmshafen, Str. 29.
Telephon 732.

Junger Buchhalter
in einl. und dopp. Buchführung firm,
wünscht sofort ev. später Stellung.
Offerten erbeten unter C. W. 100
an die Exped. d. Bl.

Empfehle:
Große und kleine Schollen,
Kartoffeln, Seelachs, Stabliau,
Fischlabonade, Rotzungen,
Steinbutt, Rander,
Lebende Karpfen, leb. Schleien,
Zuppenkrebse,
Große u. kleine grüne Geringe,
Neue Oder Salzheringe.
J. Helms, Fischhandl.,
Blomardstraße, Marktstraße,
Wilhelmshafen, Str. 455.

Drei öffentliche politische Versammlungen

Weener: Sonntag den 15. Januar,
nachm. 4 Uhr, bei Wirt Ambrosat.

Referent: Reichstagskandidat Landtagsabg. D. Meyer-Bant.

Sande: Freitag d. 20. Januar,
abends punkt 8 Uhr, bei Wirt Nothhs-Sanderbusch.
Referent: Reichstagskandidat Landtagsabg. Hug-Bant.

Tagesordnung: Die politische Lage, die Sozial-
demokratie und die nächsten Reichstagswahlen.

Dangastermoor:

Sonntag den 15. Januar, nachmittags 5 Uhr,
bei Wirt Krade, Hütten Bismarck.

Referent: Landtagsabgeordneter Ad. Schulz-Bant.

Tagesordnung: Die Abrechnung mit den Volksfreunden.

In allen Versammlungen freie Aussprache.

Arbeiter, Parteigenossen! Sorgt für einen guten Besuch dieser
Versammlungen. Vor allem mögen auch die Frauen in die Ver-
sammlungen kommen.

Der Einberufer: Ad. Schulz-Bant, Peterstr. 22.

Deckers Mühlenhof.

Von heute ab:

Anstich von Bremer Kaiser-Bockbier

Das diesjährige Bockbierfest

findet am 19., 20. und 21. d. Mts. statt.

Goethebund Delmenhorst.

Sonabend den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr
— in Sudmanns Hotel: —

Loewe-Abend

von Karl Götz aus Berlin (Bariton).

Am Klavier: Julius Wolke-Frankfurt a. M.

Karten einzeln. Programme für Mitglieder zum Vorzugspreis von
60 Pf., sonst 1.25 Mk., in den Buchhandlungen.

Achtung! Stadt Kiel Achtung!

... Kopperhörn, Bismarckstraße. ...

diesjährige dritte grosse Schlachtfest

Konzert und warme Küche bis 3 Uhr nachts.

Es ladet freundlichst ein **Friedr. Ecklund.**

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Gebrannter Kaffee

garantiert reinschmeckend und kräftig
per Pfund 1.30 Mk.

J. H. Cassens, Schaar u. Bant, Peterstr. 42.

::: Gereifte Paraffin-Kerzen :::

6 Stück im Paket, 10 Pakete 2.50 Mk.

J. H. Cassens, Schaar und Bant, Peterstraße 42.

Hausbesitzer-Verein Neuengroden.

Einladung!

Sämtliche Haus- und Grundbesitzer von Neuengroden, Hüster-
fiel und Umgegend werden zu der am Sonntag den 15. Dezember,
nachmittags 4 Uhr, im Neuhöfen lokale stattfindenden außerordentl.
Versammlung hiermit höflichst eingeladen. Grund: Beschlußfassung
über Verbesserung und Verbreiterung der Radialstraße.

Der Vorstand.

Empfehle:

Geste frische Molkeributter . Pfund 1.38 Mk.

Geste frische Molkeributter II Pfund 1.28 Mk.

Ältester Rahmkäse . . . à Pfd. 80 Pf.

Ältester Rahmkäse . . . à Pfd. 76 Pf.

Ältester Fettkäse . . . à Pfd. 60 Pf.

Ältester Fettkäse m. Kümmel à Pfd. 52 Pf.

Limburger Käse . . . à Pfd. 52 Pf.

Limburger Käse mit Kümmel à Pfd. 52 Pf.

Emmentaler Käse . . . à Pfd. 86 Pf.

Emil. Schweizerkäse . . . à Pfd. 110 Pf.

Emil. Schweizerkäse . . . à Pfd. 96 Pf.

Feinsten Spritzkäse . . . à Pfd. 34 Pf.

Feinst. Spritzkäse mit Sahne Pfd. 44 Pf.

Feiner Vollmilch 18 Pf., Magermilch 6 Pf.,

Buttermilch . . . 8 Pf., Schlagjähne 180 Pf.,

Kaffeesahne . . . 120 Pf., saure Sahne 100 Pf.

Filiale der Dampf-Molkerei Kopperhörn

29 Gökerstraße 29

sowie im Ladengeschäft der Molkerei, Verl.
Bismarckstraße 28.



Zur Karnevalszeit empfehle

Masken-Kostüme

sowie Masken aller Art, Scherzartikel,
Bockbier-Mützen, Blumen usw. usw.

Otto Gotzel, Friseur :: Nordenham.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Nordenham zur gefälligen
Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage

in Nordenham, Vinnenstraße 110, eine

Bäckerei und Konditorei

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Heinrich Biel.

Sensationell billiger Verkauf

der noch vorrätigen

Kinder-Kapotten.

Serie I: Jedes Stück nur 1 Mk.

Serie II: Jedes Stück nur 2 Mk.

Serie III: Jedes Stück nur 3 Mk.

Ein Teil der Sachen ist im Fenster ausgestellt.
Der Verkauf beginnt am Donnerstag.

Hubert Hoffmann

Gökerstr. 20, neben Garnisonfriedhof.

Volkstheater in Bant.

Colosseum.

Sonabend, 14. Januar
abends 8 1/2 Uhr:

Muttersegen

— oder —
Die Perle von Savoyen.
Lebensbild mit Gesang
in 5 Akten.

Variété

Edelweiss

Bant, Börsestraße 11.

Heute und folgende Tage

Grosse Gastspiele

des beliebten I. Schleswig-Holst.
Variété- und Poffen-Ensembles
„Humor“.

Auftritt d. originellen Musikstücken
Gilbon, großer Lumpenmalat,
Großes Konzert des vorzüglichen
1. Husaren-Damen-Blasorchesters
„Egga“.

Großartige neue Lichtbilder!!!
Wer einige humorvolle und ge-
mütliche Stunden erleben will, so-
kühne nicht, zu kommen.

Direction: B. Harms.

Osternburg.

Von Sonnabend den 14. bis Dienstag
den 17. Januar:

großes Preisschießen

— und Weisverfahren —
beim Gastwirt **Fr. Mohrmann.**
Als Preise sind vorgelegt 9 Schweine
Geflügel und event. Geldpreise.

Einswarden.

Gasthof zum goldenen Löwen.

Sonntag den 15. d. Mts.:

Grosser Ball

Wozu freudl. einladet
Adolf Bultmann.

Blexerlande.

Am Sonntag den 15. Januar:

Kleiner Ball.

Es ladet freundlichst ein
G. Willms.

Achtung!

Jeden Freitag früh 10 Uhr:

Schlesische Blut-

und Leberwurst.

Hermann Aust

Fabrik Schleischer Fleisch- u. Würst-
waren mit elektrischem Betrieb
Bant, Peterstraße 6. Bant.
NB. Abends frische

warme Knoblauchwürst.

Wilhelmtheater

Donnerstag d. 12. Januar
abends 8 1/2 Uhr:

Ein Sommernachts Traum.

Von Shakespeare.

Musik von Mendelssohn-
Bartholdy.

Mit großem, verstärktem
Orchester.

Parteinachrichten.

Unbekanntes Verbot eines Märsches. (Ein eigenartiger preussisch-hamburger Grenzstreit.) Wie seit zwanzig Jahren hatte die Hamburger Polizeidirektion auch 1910 der Leitung der Hamburger Sozialdemokratie und dem Gewerkschaftsrat die Genehmigung zu einem Märschzug am 1. Mai erteilt. Der Zug sollte durch bestimmte Straßen des Hamburger Gebietes sich bewegen. Der Amtsvorsteher zu Poppendübel in der benachbarten Provinz Schleswig-Holstein erteilte dem Besizer des 12 Meter (ca. 20 Schritt) von der Hamburger Grenze entfernten Gasthofs „Fischhaus“ ebenfalls eine widerrufliche Genehmigung dazu, daß der Hamburger Märschzug die wenigen Schritte aus preussischem Gebiet nach seinem Lokal mache. Dort sollte Schluß sein. Der Amtsvorsteher zog jedoch die Genehmigung zurück und erklärte, auf preussischem Gebiet dürfe der Zug nicht stattfinden. Anmuthig kam der Hamburger Parteisekretär Stubbe beim Amtsvorsteher Stubbe darum ein, zu genehmigen, daß im großen Garten des Lokals „Fischhaus“ am 1. Mai eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel stattfände, und daß der Hamburger Märschzug sich von der Grenze aus — also 20 Schritt — dorthin bewegen dürfe. Um 2 Uhr wurde der Zug an der Grenze eintreffend. Der Amtsvorsteher verlangte die Genehmigung mit der Begründung, daß durch die Versammlung der Reichscharakter der kleinen Gemeinde Stillebop die öffentliche Sicherheit gefährdet werden würde. (Hierbei bemerkt: Stillebop liegt auf der anderen Seite 20 Minuten vom Lokal entfernt.)

Stubbe erhob Beschwerde beim Vordrat des Kreises Sternberg und verwies darauf, daß bei den früheren Hamburger Märschzügen nicht das geringste vorgekommen sei, daß das Lokal nur wenige Schritte von der Grenze liege und das Lokal weit entfernt sei.

Der Vordrat wies aber die Beschwerde ab, worauf Stubbe weitere Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Schleswig erhob. Bevor dieser sich nun entschied, erhielt er vom Vordrat folgenden Bericht: Die Lage des Lokals sei vom Vordrat nicht angegeben worden. Indessen komme in Betracht, daß sich in der Nähe die Hauptverbindungsstraße von Barmstedt nach Oldesloe befände und es sich um einen Sonntag handelte. Diese Straße sei Sonntag viel belebt von Leuten, die sich nach dem großen Oldesloer Friedhof begäben. Der Märschzug würde eine beunruhigende und erregende Wirkung auf die Leute ausüben, die sich nach dem Friedhof begäben. Die wenigen Sicherheitskräfte würden nicht ausreichen, um mit Erfolg Störungen entgegenzutreten zu können.

Der Regierungspräsident wies nun die Beschwerde mit folgender Begründung zurück: Wenn auch das Lokal nicht unmittelbar am Orte Stillebop liege und eine Befürchtung mit dem Orte nicht zu befürchten gewesen sei, so hätte doch die Genehmigung verweigert werden müssen, wegen des Weges von Barmstedt nach Oldesloe. Auf diesem Wege seien infolge des Märschzuges Störungen, die zu einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit führen könnten, nicht ausgeschlossen gewesen. Eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit bilde auch eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit.

Stubbe klagte nunmehr beim Oberverwaltungsgericht in Berlin, vor dem am 6. Januar Termin anstand. Hr. Dr. Hey-Möller vertrat den Kläger. Er legte zunächst dar, daß im fraglichen Jahr etwa 20 Schritt von der Grenze gelegenen Lokal der Märsch habe haben sollen, wie das die ganzen letzten 20 Jahre mit den Fests von der Hamburger Polizei genehmigten Aufmärschen in anderen Lokalen der Fall gewesen sei, ohne daß es jemals zu Störungen gekommen wäre. Letzteres würde eventuell durch eine Auskunfts der Hamburger Polizei bestätigt werden. Im übrigen könnten ähnliche Erwägungen, wie sie die Behörden hier angestellt hätten, das Verbot überhaupt nicht rechtfertigen. Die Behauptung einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit im Sinne des § 7 des Reichsvereinsgesetzes müsse durch Tatsachen und örtlicher Natur belegt sein, aus denen sich nach vernünftiger Ermessen eine nahe Möglichkeit der Verwirklichung der Gefahr ergebe. Davon könne hier ganz und garnicht die Rede sein. Eingehend erläuterte der Anwalt dem Senat eine, von ihm mitgebrachte amtliche Hamburger Karte, um die schon erwähnten Grenzverhältnisse darzulegen. Irgendwelche Befürchtungen hinsichtlich dieses Grenzverhältnisses seien völlig in sich zusammen, wenn man bedenke, daß die Fests in größter Ordnung verlaufenen Hamburger Märschzüge immer durch vollständige Arbeiterordnungen (Barndes) gegangen seien.

Das Oberverwaltungsgericht hob dem auch den Beschwerdebegehren des Regierungspräsidenten auf und legte die Verbotsverfügung des Amtsvorstehers außer Kraft. Begründend wurde ausgeführt: Von Seiten der Behörde sei nichts angeführt worden, was auch nur entfernt den Nachweis zu erbringen vermöchte, daß hier, wo es sich um ein Lokal ganz nahe an der Hamburger Grenze handelte, eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit hätte herbeiführen werden können. Die politische Ängst, daß die Gemeinde Stillebop von großen Märschen der Beteiligten hätte aufgeführt werden können, sei nicht entscheidend, weil der Ort 20 Minuten vom Lokal entfernt liege. Selbst wenn man im Hinblick auf den Aufmarsch bezüglich des nahen Weges zum Friedhof Bedenken hegen würde, so bliebe doch ganz unverständlich, weshalb die öffentliche Versammlung unter freiem Himmel (im Garten des Lokals) verboten worden sei. Auf jeden Fall sei die Verfügung außer Kraft zu setzen.

Gewerkschaftliches.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter im Ruhrgebiet. Am 6. Januar fanden im Ruhrgebiet 35 und am 8. Januar 58 Belegschaftsversammlungen statt, die durchweg einen starken Besuch aufzuweisen hatten. Auch am kommenden Sonntag finden noch zahlreiche Belegschaftsversammlungen statt, um zur Lohnfrage Stellung zu nehmen. In den Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, die sich mit dem Vorgehen der drei Bergarbeiterorganisationen einverstanden erklärt und die Arbeiterschaft auffordert, die aufgestellten Forderungen sofort den Grubenverwaltungen zur Kenntnis zu bringen und zu verlangen, daß die Wunschkalkulationen, die zu den Forderungen Stellung zu nehmen haben, noch in der zweiten Hälfte des Monats Januar stattfinden sollen.

Es ist dies der letzte Weg, der den in Frage kommenden Organisationen noch übrig bleibt, um in Güte etwas zu erreichen, nachdem die Grubenherren resp. der Zechenverband jedes Entgegenkommen abgelehnt haben mit der Motivierung, es müsse den einzelnen Zechenverwaltungen überlassen bleiben, die Lohnfrage mit ihren Arbeitern zu regulieren; die Arbeiterausschüsse seien die gesetzlichen Vertreter der Belegschaften und hätten die Aufgabe, Wünsche und Beschwerden der Arbeiter bei den Grubenverwaltungen vorzutragen, ein Mitbestimmungsrecht auf die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hätten sie jedoch nicht.

Es bleibt nun abzuwarten, wieviel die einzelnen Zechenverwaltungen den Wünschen und Forderungen der Arbeiter entgegenkommen werden. Zweifellos sind die Zahlen dazu in der Lage; die Gewinne sind sehr gute, die Förderung hat die höchste Ziffer der Hochkonjunktur im dritten Quartal 1907 schon bedeutend überbritten. Eine völlige Ablehnung der Lohnforderungen würde sich in keiner Weise rechtfertigen, da die Forderungen sich in sehr mäßigen Grenzen halten; die Bergarbeiter fordern nur zurück, was die Grubenherren ihnen in der Zeit der Krise in durchaus unbedingter Weise genommen haben. Haben sie doch im Ruhrgebiet in den letzten 2 1/2 Jahren, vom ersten Quartal 1908 bis einschließlich dritten Quartal 1910 etwa 105 Millionen Mark an Löhnen allein durch direkte Lohnrückzahlungen eingebüßt, ungeredet die Beträge, die ihnen durch die vielen Preisrückgänge entfallen sind.

Der christliche gelbe Zechenvereinsrat leitet, trotzdem der Zechenverband ihm auf seine „Wilschheit“ einen Tritt vor den Bauch verleiht, den Zechenherren Handlangerdienste, beklümpert die anderen Organisationen in der Presse und in Versammlungen, bringt sich damit aber auch bei seinen Mitgliedern um jeden Kredit und in eine wenig beneidenswerte Situation. Das bezeugen die gelben Generale auch einleuchtend und so haben sie am 8. Januar in Essen, Gelsenkirchen, Steele, Bottrop und Bochum große Bergarbeiterversammlungen abgehalten, um sich Vertrauensvoten anstellen zu lassen. Die Auserwählten wurden dazu aus der ganzen Umgebung zusammengejagt und so verließ alles programmäßig. Allerdings handelte es sich nicht um Bergarbeiterversammlungen, sondern um Zentralsynoden; das Zentrum hatte seine Gezeiten antreten lassen und zwar aus allen Kreisen der Bevölkerung. Mit den erhaltenen Vertrauensvoten können die christlichen Generale sicher keinen Hund hinter dem Ofen verstecken.

Entgegen steht diesen gemachten Vertrauensenthebungen, daß die von den in der Lohnfrage gemeinsam vorgehenden Verbänden einderufenen Versammlungen auch von vielen Mitgliedern des Gewerkschaftsbezugs besucht waren, die das Vorgehen der Christlichen in der Lohnfrage einmütig gutgeheißen haben und damit die Haltung des Gewerkschaftsbezugs unterstützen. Sogar in die Leitung der Versammlungen wurden Mitglieder und Ausschußmitglieder des Gewerkschafts gewählt.

Lokales.

Bant, 12. Januar.

Der Bürgerverein Neubremen hält morgen (Freitag) Abend in Halwelands Lokal seine Generalversammlung ab. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam.

Falsches Geld ist mehrfach im Umlauf, und zwar handelt es sich um falsche Fünfmarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. der Jahreszahl 1908 und dem Münzzeichen A. Auch falsche Fünfcentstücke kursieren. Diese Falschstücke tragen eine sehr scharfe Prägung; der Kranz in der Mitte des Adlers ist oval.

Wilmshausen, 12. Januar.

Vorspiel zur Reichstagswahl. Wie das Liberale Sonntagsblatt, das Organ der Fortschrittlichen Volkspartei für Ostpreußen und Oldenburg, mittelt, findet am Sonntag den 15. Januar in Vert eine Versammlung der Vertrauensmänner der Partei für die beiden ostpreussischen Wahlkreise statt. Da eine Verständigung zwischen Fortschrittlichen und Nationalliberalen in Hammor abgelehnt ist, soll jetzt die Kandidatenfrage für den Wahlkreis Kurisch-Wittmund geregelt werden. Sollte in der Versammlung, so bemerken hierzu die Christl. Nachr., die Aufstellung eines fortschrittlichen Kandidaten beschloffen werden, so würde das zweifellos die Aufstellung einer nationalliberalen Kandidatur im Wahlkreis Emden-Norden-Veer zur Folge haben. — Demnach scheint man in Fortschrittlichen Kreisen den nationalliberalen Senler im 2. hant. Wahlkreis und andererseits die Nationalliberalen im 1. hant. Wahlkreis den freisinnigen Jean Fegter diesmal nicht ohne weiteres schaden zu wollen.

Fort mit den anonymen Zuschriften! Der hiesige Hilfsbeirat des Landrats, Regierungsdirektor Graf v. Rothmer,

gibt unterm 9. d. M. folgendes bekannt: „In letzter Zeit sind mir wiederholt anonyme Zuschriften aus hiesiger Stadt zugegangen, welche teils auf gewisse angebliche Missethate hinweisen und ein Einschreiten der Polizei verlangten, teils ein unmittelbares Einwirken auf die Entschädigungen der Polizeibehörde bezweckten. Ich mache darauf aufmerksam, daß solche anonyme Zuschriften von mir grundsätzlich nicht berücksichtigt werden, denn wer nicht den Mut hat, für das von ihm Verfaßte durch Nennung seines Namens einzustehen, oder gar die Polizei hat, unter dem sicheren Deckmantel der Anonymität seine Mitmenschen zu schädigen oder zu beleidigen, verdient nicht, daß seinen Mitteilungen Beachtung geschenkt wird.“ — Voraussetzung ist natürlich, daß diejenigen, welche Beschwerden anbringen, keinerlei Nachteile zu gewärtigen haben und daß die Unterstellungen ordnungsgemäß vor sich gehen.

Was ist ein preussisches Lotterielos? Man berichtet aus Berlin unterm 7. Januar: Von dem königlichen Lotteriereichnehmer Bald in Berlin hatte ein Herr aus Schlesien ein Zehnlos des 5. Klasse der 220. Preussischen Klassenlotterie gekauft und war in dessen Losen fünf Zahlen als Käufer eingetragen. Da hatte der Herr das Unglück, das Los in Berlin zu verlieren. Noch vor der Ziehung teilte der Herr den Verlust seines Loses dem Lotteriereichnehmer mit und ließ auch die Nummer in den Originalziehungslisten mit einem entsprechenden Vermerk versehen. Der Zufall wollte es, daß die verlorengegangene Nummer gezogen wurde. Vor Beendigung der Ziehung bot ein Herr im Geschäft des Lotteriereichnehmers in Berlin der Geschäftsführerin des Loses zum Kauf an und sie kaufte es auch auf Konto des Geschäftes. Als nun der Lotteriereichnehmer das Los aus der Nummer gezogenen Gewinns vorzeigte, wurde ihm mitgeteilt, daß dieses Los von dem rechtmäßigen Eigentümer als verloren angemeldet und geltend sei, weshalb er ihm den Gewinn nicht auszahlen könne. Der Lotteriereichnehmer hinterlegte den Gewinn bei einer königlichen Kasse in Berlin. — Um diesen Gewinn entbrennte nun zwischen dem ersten Eigentümer und dem Lotteriereichnehmer ein Streit, der die Gerichte anderthalb Jahre hindurch beschäftigte. Der Verlierer des Loses forderte den Lotteriereichnehmer auf, ihm die Einwilligung zur Aushändigung des hinterlegten Gewinns zu geben, der Lotteriereichnehmer tat ein gleiches und begründete seine Klage damit, daß ein Lotterielos ein Inhaberpapier nach § 793 B. G. B. (also gleichbedeutend mit einem Reichsloosen) eine Urkunde sei, in welcher der Aussteller zu einer Leistung an den jeweiligen Inhaber der Urkunde verpflichtet sei. Auf diesen Standpunkt stellte sich auch das Gericht und begründete diesen damit, daß nach § 1 der Königl. Preussischen Klassenlotterie die Lose an den Inhaber lauten. — Jeder Losinhaber hat daher darauf zu achten, daß er sein Los nicht verliert.

Warg Höher! — Ein schöner Kunstgenuss wurde gestern Abend den Besuchern des von den Geheimnissen Raabe veranstalteten Konzerts geboten. In Zil. Eile Raabe lernten wir eine ganz vorzügliche Geigenkünstlerin kennen, die die einzelnen Programmpunkte in geradezu meisterhafter Weise zu Gehör zu bringen wußte. Zil. Triangelia Raabe verfügt über ein recht angenehmes Organ, wenngleich auch zu wünschen wäre, daß dasselbe etwas höher wäre. Die von ihr zum Vortrag gebrachten Fächer fanden sehr beifällige Aufnahme. Da beide Genannten in Zil. Erna Raabe eine ausgezeichnete Partnerin am Klavier hatten, nimmt es nicht Wunder, daß das leider nur mäßig besuchte Haus die Darbietungen mit reichlichem Beifall aufnahm.

Aus dem Lande.

Barel, 12. Januar.

Der Soz. Volksverein für die Stadt Barel hält umhände halber seine Mitgliederversammlung bereits am kommenden Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im Hof von Oldenburg ab, worauf die Mitglieder noch besonders hingewiesen werden.

Eine amtliche Mithunterforschung soll hier, wie verlautet, eingeführt werden. Das Publikum wird diese Neuerung begrüßen, doch wird es vor Ueberwertungen erst dann geschäftig, wenn das Resultat der Untersuchung in den Zeitungen veröffentlicht wird. Angebracht wäre auch, wenn der Magistrat hin und wieder die im Straßenverkauf angebotenen Kohlen usw. auf Gewicht unterzögen lieh.

Arg enttäuscht wurde ein junger Weber, der auf Beschreibung von Elmshorn (Holstein) nach hier kam. Sind in der Textilbranche die Löhne auch überall niedrig, so waren sie doch in Elmshorn, nach den uns vorgelegten Ausweisen, im Vergleich zu hier fürstliche zu nennen. Nach dem in unserem Besitze befindlichen Lohnzettel verdient der junge Mann hier in 7 1/2 Arbeitstagen 12,92 M., jedoch ihm bei seinem geistigen Abgang nach Abzug der Versicherungsbeiträge und eines Vorschlusses von 10 M. ganze 2,48 M. übrig blieben. Daß er bei einem solchen Lohne hier nicht existieren konnte, ist selbstverständlich, und wir finden es sehr auch erklärlich, daß Herr Fiedler, der Inhaber der hiesigen Weberei, bei einer Besprechung der Stadtverwaltung als Vertretung mit den Fabrikanten erklärte war, daß als Kostgeld für junge Leute hier 11 bis 12 M. wöchentlich gefordert wird. Ein solches Kostgeld ist für einen Weber unerschwinglich, aber dafür kann Herr Fiedler doch nicht die hiesige Bevölkerung verantwortlich machen, oder wäre der umgekehrte Fall richtiger. Als vorerwähnt finden wir es auch, daß eintretende Weber vom ersten Tage ihres Eintretens an hier, ohne daß sie besonders darauf aufmerksam gemacht

werden, in Alford arbeiten. Wir haben fast überall gefunden, und ein ziemlich stark Welt haben wir uns im Leben begeben, daß in Fabriken neuangestellte Arbeiter wenigstens die erste Woche, um sich einzuarbeiten zu können, in Tagelohn oder Wochenlohn beschäftigt werden. Hier muß vom vornherein der Arbeiter allein das Risiko tragen. Da mit recht häufig gearbeitet wird, ist vor Jahren in der hiesigen Arbeiter das Pächtersystem eingeführt.

Odenburg, 12. Januar.

Vollständiger Vortrag. Der Vortragstextus des Oberstadtschulrathes Dähme über Fritz Reuters Leben und Werke mit zahlreichen Illustrationen und Lichtbildern wird am 18. und 26. Januar in der Kongreßhalle stattfinden. Preis für beide Abende 35 Pf.

Odenburg, 12. Januar.

Die Gründung des Wandvereins Odenburg. Genehmigung der Statuten, Wahl des Vorstandes und Kassierers findet heute Donnerstag, den 12. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr in der Aula der Realschule statt. Nach der offiziellen Registrierung des Wandvereins wird zur schnellen Förderung der Sache geschritten, um die ersten Wohnhäuser zu November d. J. vermieten zu können. Außer den Mitgliedsanteilen liegen der Gesellschaft für diesen Sommer vorläufig 100.000 Mark zur Verfügung. Die gleiche Summe steht für nächstes Jahr in Aussicht. Es steht also zu hoffen, daß innerhalb weniger Jahre eine ganze Anzahl Wohnungen durch die Gesellschaft erbaut werden. Die Aufnahme von Mitgliedern in die Gesellschaft findet fortwährend statt. Jedes Mitglied hat durch wöchentliche Beiträge ein Mittel zu erwerben, das beim Auscheiden zurückbezahlt wird. Außerdem wird die eingezahlte Summe bis zur Abbezahlung verzinst, jedoch irgendwelcher Verlust mit der Mitgliedschaft nicht verbunden ist.

Wachung, Zimmerer! Eine Generalsammlung des Verbandes der Zimmerer findet am Sonnabend den 14. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Behrmer statt. Wegen äußerster wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Die Zahl der Arbeitswilligen in der hiesigen Wagenfabrik ist in letzter Zeit recht auffallend zusammengeschmolzen. Es ist wohl anzunehmen, daß dies ein Erfolg der Gesamtentlastung der Arbeitswilligen ist. Wenn auch die Automobilindustrie zur Zeit ihren Winterschlaf hält, so ist die fast vollständige Unproduktion eines Automobilzeites eine recht anfallige Erscheinung. Würdigen zufolge sollen zwar am morgigen Freitag zwanzig Automobilreifen zur Ablieferung kommen, aber was sind zwanzig solcher Reifen für eine umfangreiche Betriebsanlage und wieviel kommen denn davon wegen irgend welcher Mängel zurück? Nach all den Erfahrungen, die die Betriebsleitung der Wagenfabrik mit den Arbeitswilligen gemacht hat, wird sie anerkennen müssen, daß die Sache der Entlastung trotz der vorhandenen Arbeitswilligen besser steht, denn je. Die hiesige Arbeiterkassette hat die Arbeitslosigkeit der hiesigen Wagenfabrik schon vollständig vergrößert. Zudem bringt das neue Jahr erweiterte Arbeitslosigkeit, jedoch nur noch die Unannehmlichkeit der Arbeitswilligen an die Existenz der Wagenfabrik, wenigstens in Kreisen der Arbeiter, erinnert. Diese Erinnerung wird aber zur schändlichen Konfession zum Ausbrennen von Seiten der hiesigen Arbeiterkassette aufgefaßt bis zum endlichen Siege zugunsten der Arbeiter.

Bremen, 12. Januar.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Freitagabend süd von Ogemann und Wardenburg am Buntentorsteich weg. Hier wurden Baumstämme mit einem fahrbaren Kran hochgehoben. Als der Arbeiter E. Wolfrath unter den Kran vorüberging, löste sich ein Baum aus der eisernen Klamme und schlug den Arbeiter auf die Brust, wodurch dieser so schwere Verletzungen davontrug, daß er im Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und neun Kinder.

Nus aller Welt.

Die Hamburger Bürgerkassette nahm am Montag ohne Bewilligung an einen Ausbruch einen Antrag der Rechts an, der Senat möge eine Vorlage zur Erleichterung des hiesigen Arbeiterkassettens vorlegen. Ein sozialdemokratischer Antrag, die unentgeltliche Verleumdung oder wenigstens die sozialistische Verleumdung nach dem Grundsatz einzuführen, daß die Kosten der Verleumdung der Verbreitung nicht erheblich überschreiten, wurde abgelehnt.

Einen entsehligen Tod fand Sonntag abend das hochbetagte Ehepaar Timm aus Allee (Hollstein) auf der Heimkehr von einem Besuche bei dem als Richter in Ruhe tätigen Sohne. An einem Bahnübergang schenkte das Pferd des von dem Sohne geführten Wagens, und dieser stürzte rückwärts in einen Sumpf. Dabei waren die alten Leute unter den Wagenlasten zu liegen gekommen und mußten im Morale eintreten.

Der Wobstist. Vor dem Oberkriegsgericht des 3. Krimertorps kam am Montag der Fall des Adonisten Raumann zur Verhandlung, der wegen beharrlicher Verweigerung des Dienstes an den Sonnenenden schon so oft unter Anklage wegen andauerlicher Gehorsamsverweigerung gestanden hat, daß das Strafmaß nach Zusammenziehung der einzelnen Strafen schließlich auf fünf Jahre sechs Monate Gefängnis anwuchs. Raumann erklärte in der Verhandlung: als christlich vereideter Soldat sei er nicht verpflichtet, Gottes Gebote zu schänden und am Sabbat zu arbeiten. Obgleich ein Eingekerkertes, so fahre eine seine psychologische Störung vor, die im Sinne des Gesetzes als Krankheit anzusehen sei, bestätigte das Oberkriegsgericht das Urteil über fünf Jahre sechs Monate Gefängnis. Der Beteiligte hat sofort Revision bei dem Reichsmilitärgericht eingelegt. Weist die Revision zurück, ist für den „Wobstist“ Raumann keine Möglichkeit vorhanden, je wieder das Spanbauer Gefängnis zu verlassen, da er zu weiterer Dienstverweigerung entschlossen ist.

Eingefandt.

Schnapskonsum auf den Schiffen.

Manche Arbeiter können sich infolge ihrer bedauerlichen Charakterschwäche von der Schnapsklappe nicht trennen, trotzdem fortgesetzt auf die unheilvollen Folgen des Schnapskonsums aufmerksam gemacht wird und trotzdem sie in ihren Augenblicken ihr eigenes Elend erblicken. Ganz besonders viel Schnaps wird aber noch auf den Schiffen der Kaiserl. Westl. Konsumiert. Nach dazu geben sich die Arbeiter selbst dazu her, den Fessel zu verkaufen, um dabei noch ein Geschäftchen zu machen, obgleich sie das am wenigsten nötig haben. Sie ziehen so ihren Kollegen die Groschen aus der Tasche und wissen ganz genau, welcher Unfrieden dadurch in manchen Familien geschaffen wird, die sich einschränken müssen, wenn ihnen das Einkommen auf diese Weise gekürzt wird. Sie wissen auch, daß Lebensmittel statt elender Fessel dem Körper eines Arbeiters dienlicher sind. Das Schlimmste dabei ist, das sie den konsumierenden Fessel antreiben, wodurch am Schluß der Zahlungsperiode für manche Arbeiterfamilie eine sehr empfindliche Schuldsumme entsteht. Alle vernünftigen und denkenden Arbeiter sind verpflichtet, diesen heimlichen und unheimlichen Fesselkonsum besonders auf den Schiffen ein Ende zu machen. Ein Kenner.

Genüßleben.

Nus dem Matrosenleben.

Erzählung von Friedrich Herkader.
(6. Fortsetzung.)

„Hallo!“ sagte in diesem Augenblick eine Stimme mitten zwischen ihnen, und zwar so laut, daß alle wie von einem elektrischen Schlag zusammenzuckten — „was ist das?“

Jim ließ unwillkürlich das volle, durch sein Horn mehr gedämpfte Licht der Laterne auf das Gesicht des Sprechers fallen. — Es war der Zimmermann, der sich erstaut in der reisefertigen Gruppe umfaß.

„Das ist mir ja eine schöne Geschichte“, rief er verwundert aus — „da soll ja gleich —“

Er sagte nichts weiter — nur zwei Worte hatten die an der Treppe stehenden Bill und Jean mit einander gewechselt, und in derselben Sekunde sah Jim sich von zwei riesenhafte Figuren demalsten umfaßt, daß seine Hände wie von einer eisernen Klamme gehalten wurden während ihm zu gleicher Zeit irgend ein anderer guter Freund ein selbstdröhendes Lächeln wie einen Ankel in den Mund steckte. Jim ließ bei dieser zauberhaften Veränderung der Szene den Strahl der noch immer hochgehaltenen Laterne links und rechts fallen und sah Bill und Jean mit ihrem Opfer beschäftigt. — Im nächsten Moment schloß er aber das Licht, und alles war wieder in tiefste Dunkelheit gehüllt.

Draußen erkundete zum dritten Mal, und sehr laut und ungeduldig das Geheiß.

„Der wird den Steven noch einschlagen“, sagte Jim — doch immer noch halblaut vor sich hin — „sollen wir ihm den Zimmermann hinuntergeben, daß er sich beruhigt?“

„Jeht reich und keine Zeit mehr verloren“ — rief aber Jean den anderen zu — „Bill, schaff die Sachen hinauf, und dann fort ins Boot.“

Der Zimmermann schraubte sich aus Leibeskräften, frei zu kommen, oder wenigstens den Ankel aus dem Mund zu bringen, daß er den Atem geben konnte; Jean lag aber mit Riesenkraft auf ihm und jeder derartige Versuch war umsonst.

„Reich mir Einer von Euch ein Ende“ — rief Jim endlich, als der Zimmermann einen Augenblick ruhig lag. — „Hier, Bob — bind ihm einmal die Hände zusammen — so — das ist gut. Jim, zeig Dein Licht noch einmal, hast Du sie fest?“

„Die kriegt er nicht wieder los“, sagte Bob zwischen den Zähnen durch — „die Fäße auch?“

„Ja, es ist besser — so, nun schlag das hier um den Wollen — so — noch fester — das wird's tun, und nun noch den Ankel —“ Und damit nahm er sein eigenes Halsband vom Nacken und band es dem unbeweglichen an den Mund, so daß er nur die Nase zum Atmen frei behalten konnte. „Nun reich fort“, rief er, als er endlich auf die Fäße sprang — „bind die Sachen oben?“

„Dies ist das Letzte“, rief Bob, als er zwei Stöße nach der Treppe hob und hinaufzuckte — „nun ade, Boreas, und bleib hübsch gesund, Zimmermann. — Wenn nur der Steward die Zeit nicht verflücht!“

Damit sprang er die Treppe hinauf und von den Urbeigen gefolgt über die Gassen hinunter in's Boot. Jean war der Letzte, der das Schiff verließ — es regte sich aber nichts darauf. Oben in Sußkietret hielten er, wie die Konstabler ihre Stände abriefen — es war gerade drei Uhr. An der Bal herum hingen hier und da schon die Fackeln an zu krähen, und von den Schmelzbleiben glühten noch immer die roten Flammen aus den Schornsteinen heraus — sie hatten die ganze Nacht gebrannt. Sonst schloß ganz Eiden noch, und die Bal lag so ruhig, daß die auf sie niederfunkelnden Sterne ihr Licht so rein und ruhig widererhielten, als sie gegeben. Kein Lufthauch bewegte das Wasser, und man konnte deutlich den regelmäßigen Schritt der Waage auf einer nicht weit davon vor Anker liegenden englischen Bark hören.

Jean glitt, als er sich überzeugt hatte, daß Niemand auf ihrem Schiff nach das Mindeste von dem Vorgefallenen ohne, wie seine Kameraden vor ihm an der Ankerkette in das da vorn bereitete Boot hinunter, und im nächsten Augenblick schloß sie, von zwei kurzen Brettern, die an Ruder gebraucht wurden, vorwärts getrieben, über die Bal schräg hinüber an's andere Ufer. Dort banden sie das Boot fest, das sich der Eigentümer, wenn er es haben wollte, am nächsten Morgen selber holen konnte, nahmen ihre Stöße auf die Schultern, und waren im nächsten Augenblick in den Schatten der dicht bei gelegenen Häuser, zwischen denen sie

sich nach verschiedenen Richtungen hin gestreut — verschwand.

Von der ganzen Mannschaft war nur ein Einziger — ein Deutscher — an Bord des Boreas zurückgeblieben. — Er hielt sich, ohne daß ihn die Anderen vermuthen — und als sie ihn vermuthen, war es zu spät — ruhig in seiner Kojte, band aber auch den Zimmermann nicht los, legte sich, als seine Kameraden das Schiff verließen, auf die andere Seite, und war bald wieder wirklich fest eingeschlafen.

5.

Die Entdeckung.

Der Kapitän von Boreas lag in seiner Kojte — er hatte den vorigen Abend bis geschwämmt, und der Kopf glühte ihm noch von all' den „Ständchen“ und „Ständchen“, die er in sich hineingegossen. Er träumte — aber was träumten uns seine Träume, wie können ihn doch nicht länger schlafen lassen.

Der Tag brach eben im Osten an, so, der hellere Schein drängte sich schon durch das obere Kajütenfenster, das sogenannte Stühlgel, in die Kojte. Der Kapitän murmelte etwas von „halb und halb“ — er trant gern Porter und Ale zusammen und machte wahrheitsähnlich Durr haben — höhnte noch ein paar Mal und warf sich dann auf die andere Seite.

Der Steward war indessen ebenfalls müder geworden — nicht daß ihn jemand gewacht hätte, sondern mehr von einem halb unbewußten Gefühl aufgetrieben, das uns manchmal, ohne die geringste äußere Einwirkung, aus dem tiefsten Schlaf aufschüttelt, wenn wir uns am Abend vorher fest vorgenommen haben, zu einer gewissen Stunde aufzuwachen.

War er aber noch im halben Schlaf, so brachte ihn der Stoß, mit dem er seine eigene Seite beim in die Höhe fahren gegen den quer durch seine Kojte laufenden „Beam“ stieß, augenblicklich zur Bewußtheit, und er sprang jetzt erschrocken aus der Kojte, denn zu ihm herein drang das Tageslicht, und um vier Uhr hatte er schon wieder auf Tod sein sollen.

Warum mochte ihn denn der Zimmermann nicht gewacht haben? Er ließ, ohne sich erst weder die Fäße anzusehen, noch nach der neben ihm liegenden Waage zu greifen, an Tod. Alles war hier stumm und still — den Steward klopfte das Herz wie ein Schmelzhammer, denn er dachte an das, was ihm, im Falle wirklich etwas passiert sei, selber bevorstand.

Im „Logis“ fand er denn auch nur zu bald seinen schimmigen Wegwahn bestätigt, und den armen Teufel von Zimmermann in der tiefsten traurigen Lage von der Welt. Als er ihn aber das Tuch vom Gesicht band und den Ankel aus dem Munde zog, war es gerade, als ob er den Stempel aus einer tiefen Weisheit gezogen hätte, denn wie aus dieser der Schaum, so sprudelten aus dem endlich befreiten Munde des Gebundenen jetzt eine Unzahl von Klagen und Verwünschungen — die alle hier so lange festgeklappt geblieben hatten — in solcher Schnelle und Kraft heraus, daß der Steward im ersten Moment wirklich verzog, seine Hände zu lösen, und nur ganz erstaut und verzagt neben ihm stand und ihn ansah.

Durch den Räum munter gemacht, wachte auch der Deutsche auf und sah aus seiner Kojte. Ueber diesen fielen sie nun Beide her und wollten von ihm erfahren, was aus den Anderen geworden und wo sie sich aufhielten. Er wußte von gar nichts — hatte keinen Menschen weggehen hören oder irgend etwas mitgeteilt bekommen, was die Abfahrt der Enthaltenen betreffen konnte. Er war spät an Bord gekommen, sehr müde gewesen, gleich eingeschlafen und in diesem Augenblick durch das gottseltsamerliche Juchzen des Zimmermanns zum ersten Male aufgewacht.

Was ihm war auch nicht das Mindeste herauszubekommen, und dem Steward lag jetzt die höchst unangenehme Pflicht ob, den Kapitän von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen, damit dieser augenblicklich seine Maßregeln danach nehmen konnte. Er ging in die Kojte hinunter, zog seine Jacke an, strich sich die Haare aus dem Gesicht und trat zu des Kapitäns Kojte.

„Kapitän Dilgitt“, sagte er, als er ihn am Arm faßte und leise schüttelte.

„Ständig hat“, antwortete der Kapitän — „der Teufel soll das We hollen, das brennt wie Feuer.“

„Kapitän Dilgitt“, wiederholte der Steward. — „Wä“ er ein Zauberer gewesen, er hätte den Kapitän einmal vor allen Dingen einige tausend Fächer so fortgeschlagen und nachher in einer kühlen Grotte mit einer wunderschönen verumwundenen Reingewinn wieder aufwachen lassen. So aber konnte er das nicht und schüttelte ihm noch einmal etwas stärker als das erste Mal.

(Fortsetzung folgt.)

Veranstaltungs-Kalender.

Küchungen, Wilhelmshaven.

Donnerstag den 12. Januar.

Tanzenklub Küchungen. Abends 8 1/2 Uhr bei Waddenberg.

Sonabend den 13. Januar.

Barel.

Tafelbesuch. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Odenburg.

Kordensham.

Metallarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Rohrer.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 11. Januar.

Telegraphische Nachrichten.

Polst. Bootum, nach Cuba, gestern in Havana angekommen.

Polst. Bootum, nach Cuba, gestern in Havana angekommen.

Polst. Bootum, nach Cuba, gestern in Havana angekommen.

Donnerstag.

Freitag, 13. Januar: vormittags 11.33, nachmittags 1. —

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle in Eiden. W. Raas, Gericht